

Kammerner Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Verkaufspreis für die Woche vom 26. Nov. bis 1. Dez.
800 Mark. In der Ausgabe der Zeitung ist ein Beleg für den Verkauf der Zeitung enthalten, der bei der Abnahme der Zeitung zu entrichten ist. Für die Abnahme der Zeitung ist ein Beleg zu entrichten. Für die Abnahme der Zeitung ist ein Beleg zu entrichten.

Nr. 276

Montag, den 26. November 1923

51. Jahrgang.

Eine Regierung bewährter Männer.

Wolffs Büro meldet: Nachdem der Versuch des Reichstagsabgeordneten v. Kardorff, ein Kabinett der bürgerlichen Parteien zu bilden, gescheitert ist, hatte der Reichspräsident gestern eine Besprechung mit den Reichsministern Dr. Jarres, Dr. Brauns und Dr. Geßler über die Frage der Kabinettsbildung. Die Besprechungen führten zu dem Ergebnis, daß zurzeit die Bildung einer Koalitionsregierung keine Aussicht auf Erfolg hat. Der Reichspräsident hat deshalb gestern nachmittag an den früheren Minister Albert folgenden Schreiben gerichtet: „Meine bisherigen Besprechungen haben mich überzeugt, daß es zurzeit nicht möglich ist, eine Koalitionsregierung auf ausreichender parlamentarischer Grundlage zu bilden. Die Lage Deutschlands ist in jeder Hinsicht so überaus ernst, daß die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung keinen Aufschub mehr duldet. Ich sehe nur die eine Möglichkeit, eine Regierung bewährter Männer zu bilden, die entschlossen sind, unter Zurückstellung von persönlichen und parteipolitischen Rücksichten ihre ganze Kraft für die Lebensnotwendigkeiten unseres Vaterlandes einzusetzen. In dieser schweren Stunde appelliere ich nochmals an Ihr vaterländisches Pflichtgefühl, Ihre mir geäußerten und auch von mir gewürdigten Bedenken zurückzusetzen und die Bildung einer solchen Regierung zu übernehmen. Für eine umgehende Erklärung wäre ich Ihnen sehr dankbar.“ Im Anschluß daran hatte der Reichspräsident eine Besprechung mit dem Reichsminister a. D. Albert, in der dieser den Auftrag der Kabinettsbildung übernahm.

Die Verhandlungen über die Kabinettsbildung.

Der mit der Kabinettsbildung beauftragte frühere Reichsminister Albert verhandelte bereits gestern abend mit verschiedenen Persönlichkeiten über die Zusammenfassung eines überparteilichen Kabinetts. Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, werden von den zurzeit getretenen Ministern Dr. Geßler, Dr. Brauns und der Ernährungsminister Graf Kanitz in ihre Ämter zurückkehren. Für den Posten eines Finanzministers nehmen die Blätter den früheren Staatssekretär des Meißner von Hünke und den Vizepräsidenten in Moskau Grafen Brodowski-Kankau. Die Blätter wollen wissen, daß Herr Albert auch darum bemüht, Sozialdemokraten in sein Kabinett zu bekommen und nennen den früheren Finanzminister Südekum als Reichsfinanzminister. Wenn Herr Albert die Kabinettsbildung gelingt, so würde er zunächst vom Reichstage ein Vertrauensvotum fordern. Sollte dieses verweigert werden, so rechnen die Blätter mit der Auflösung des Reichstages.

Der Industrievertrag mit der Micum.

Zu der Meldung über den Vertragsabschluß zwischen der Micum und dem Ruhrgebiet wird dem Wolffs Büro mitgeteilt: Die Samstag-Meldung aus Düsseldorf, daß die nunmehr fast sieben Wochen sich hinziehenden Verhandlungen zwischen der Sechserkommission des Ruhrgebietes und der „Micum“ die Kontrolle des Abflusses und des Abflusses zu einem Abschluß gekommen sind, ist inzwischen amtlich bestätigt worden. Der Wortlaut des in Düsseldorf abgeschlossenen Abkommens liegt in Berlin noch nicht vor. Es konnte im einzelnen bisher noch nicht nachgeprüft werden, ob die über den Inhalt des Abkommens verbreiteten nichtamtlichen Meldungen vollständig zutreffen. Nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen können sie im ganzen aber als zutreffend angesehen werden. Der Inhalt des Abkommens ist folgender:

Die Kohlenzechen liefern einen beträchtlichen Prozentsatz (18 Prozent) ihrer Kohlen für

derung ab. Außerdem müssen die Kohlenzechen die seit der Besetzung des Ruhrgebietes an das deutsche Reich bereits gezahlte Kohlensteuer nochmals an die Besatzungsbehörde bezahlen. Als Grundlage für diese Steuer wurde nicht die tatsächliche Förderung seit dem 11. Januar 1923, sondern eine fingierte Förderung angenommen und dazu kommen noch 50 Prozent als Strafe für die Nichtzahlung. Im Wege der Verhandlungen ist die Gesamtzahlung für die rückständigen Steuern auf 15 Millionen Dollar festgestellt worden. Ferner haben die Kohlenzechen, obwohl in Deutschland die Kohlensteuer inzwischen aufgehoben worden ist, sich zu einer Abgabe von 10 Franken pro Tonne der verkauften Kohlenförderung für die Zukunft verpflichtet müssen. Die geltenden deutschen Gesetze über die Kohlenwirtschaft werden nicht anerkannt. Die Besatzungsbehörden behalten sich im einzelnen vor, Bewilligungen für Sendungen von Kohlen nach dem unbesetzten Deutschland und für Ausfuhr nach dem Ausland zu geben, nachdem vorher der Kohlenbedarf der Besatzungstruppen und der französisch-belgischen Regierungen gedeckt worden ist. Die Freigabe der von den Besatzungsbehörden beschlagnahmten Kohlenzechen hat nicht erreicht werden können. Abgesehen von diesen wesentlichen Punkten enthält das Abkommen noch eine Reihe von Nebenbestimmungen, die den Wirtschaftsverkehr und die gesellschaftliche Selbständigkeit der Kohlenzechen außerordentlich beeinträchtigen und den Besatzungsbehörden eine Kontrolle über den gesamten Wirtschaftsverkehr und die einzelnen Privatunternehmen ermöglichen. Alles in allem wird für die deutsche Wirtschaft und die Unternehmungen ein höchst ungünstiges Abkommen geschaffen. Wenn das Abkommen trotzdem von den deutschen Kohlenzechen angenommen wurde und die Reichsregierung der Unterzeichnung dieses Abkommens nicht widersprochen hat, so liegt der Grund dafür darin, daß ohne eine Verständigung mit den Besatzungsbehörden der Weg für die Inangriffnahme der Wirtschaft der besetzten Gebiete und für die Verhütung der andernfalls drohenden Gefahren für die Bevölkerung nicht hat gefunden werden können.

Die schweren Opfer für das ganze Reich und die einzelnen Unternehmungen, die in diesem Abkommen liegen müssen gebracht werden, um noch schlimmeres von den besetzten Gebieten abzuwenden. — Bekanntlich drohte der Abschluß des Abkommens im letzten Augenblick noch daran zu scheitern, daß Frankreich die Leistungen der Kohlenzechen nicht auf das Reparationskonto anrechnen wollte, sondern für Deckung der Besatzungskosten verwenden wollte. Die Besatzungsbehörden haben sich schließlich dem doch nicht widersehen können, daß die Kohlenlieferungen auf Reparationskonto gut gebracht werden, da die Vorschriften des Versailler Vertrages ganz unabweisbar zu Gunsten Deutschlands sprechen. Wesentlich der übrigen Leistungen der Kohlenzechen haben die Besatzungsbehörden die Ansprüche aufrechterhalten, daß sie zunächst zur Deckung der Besatzungskosten verwendet werden. Die Entscheidung darüber liegt noch bei der Reparationskommission und es wird deren Sache sein, demnächst die Legalität des Standpunktes der Besatzungsbehörden nachzuprüfen.

Keine Antwort beabsichtigt.

Das B. Z. erzählt nach Gerüchten an zuständiger Stelle, daß die Pressenachricht, die Reichsregierung beabsichtige auf die Note der Völkervereinigung über die Wiederaufnahme der Militärkontrolle eine Antwort zu erteilen, in der voraussichtlich die grundsätzliche Bereitschaft zur Erfüllung der Kontrollparagrafen des Friedensvertrages ausgesprochen aber nochmals auf die Gefahr möglicher Zwischenfälle hingewiesen werde, nicht den Tatsachen entspricht. In der Note der Völkervereinigung ist eine Antwort von der Reichsregierung nicht verlangt worden. Zur Antwort liegt z. B. umfänglicher Veranlassung vor als die Völkervereinigung selbst noch eine weitere Mitteilung durch den Vorsitzenden der Kontrollkommission und des Aufbaugesamitees in Aussicht gestellt hat.

Belgien und der Fall Graff.

(W) Gegenüber einer Havasmeldung, über eine angeblich belgischerseits angebotene Sanktion im besetzten Gebiet wegen der Ermordung des Leutnants Graff wird von zuständiger Seite daran erinnert, daß Leutnant Graff von hamborger Schutzpolizeibeamten aus Rache für die Erschießung des Schutzpolizeibeamten Schmielewski erschossen wurde. Die vom belgischen Militärgericht deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten hamborger Schutzpolizeibeamten sind nach Ansicht der deutschen Gerichte nicht die Täter, sondern die Tat ist durch andere hamborger Schutzpolizeibeamte begangen, die zurzeit in deutscher Untersuchungshaft sich befinden.

Die belgische Regierung fordert abermals 250 000 Franken für die Familie Graffs und 1 Million Franken für das belgische Rote Kreuz, lehnt aber im Falle Schmielewski mit der Begründung ab, daß der belgische Staat für außerhalb des Dienstes begangene Handlungen seiner Untergebenen nicht haftbar sei. Die deutsche Regierung hat vorgeschlagen, die Forderung der belgischen Regierung im internationalen Schiedsgericht im Haag zu unterbreiten. Die belgische Regierung lehnt dies mit der Begründung ab, daß die Erschießung Graffs eine politische Tat sei und verlange die Entschädigung bis 25. November, widrigenfalls sie das Geld im besetzten Gebiet beschlagnahmen werde. Die deutsche Regierung hat daraufhin unter Betonung der nachweislich unpolitischen Motive der Erschießung Graffs die Hoffnung geäußert, daß Belgien seine ablehnende Haltung nicht aufrecht erhalten werde.

Ein amerikanischer Bericht über die Völkervereinigung.

Neuer veröffentlicht einen Auszug aus dem Bericht des amerikanischen Völkervereinigers in Paris Herrick über die Zusammenkunft der Völkervereiniger am Montag. Der Bericht meldet Lord Greve habe dem Völkervereiniger erklärt Großbritannien hoffe, daß Frankreich die sehr ernsten Folgen einer weiteren isolierten Aktion abwenden werde, die darin bestünde, daß die Entente in Gefahr komme. Greve habe hinzugefügt, wenn Frankreich entgegen dem britischen Wunsch, eine solche Politik durchzuführen, werde Großbritannien sich genötigt sehen, seine Vertreter aus den verschiedenen internationalen Kommissionen zurückzuziehen. Der italienische Völkervereiniger unterläge die britischen Forderungen, während der belgische Vertreter mitteilte, daß er sich der französischen Auffassung nicht anschließen werde, bevor er nicht in Brüssel angefragt habe. Cambon habe sein erstes bedeutendes Zugeständnis gemacht, indem er erklärte, Frankreich beabsichtige nicht, weitere territoriale Sanktionen anzuwenden.

Das preussische Gewerbesteuernotgesetz.

(W) Der ständige Ausschuss der preussischen Landtage setzte die Beratung des Gewerbesteuernotgesetzes fort. Entwurfsbeschlüsse, die freien Berufe und die Landwirtschaft wie bisher von der Gewerbesteuer zu befreien, nicht jedoch die landwirtschaftlichen Gewerbebetriebe, wie Brenneren. Auf demokratischen Antrag wurden die staatlich geprägten Dentisten und Zahnärzte gleichgestellt. Befreit wurden ferner, entsprechend einem sozialdemokratischen Antrag, die Genossenschaftsfirmen (Konsumvereine). Die Annahme dieses Gesetzes war möglich, weil zwei Zentrumsvertreter dafür stimmten, zwei weitere Zentrumsvertreter sich der Stimme enthielten und zwei Deutschnationale feierten. Abgelehnt wurde ein demokratischer Antrag, die Kleinen Betriebe des Handwerks und Einzelhandels bis zu drei Arbeitnehmern von der Lohnsummensteuer freizusetzen. Der Grundlag, daß neben dem Gewerbebetrieb in der Regel auch das Betriebskapital und auf besonderen Beschluß der Gemeinde die Lohnsumme besteuert werden soll, wurde angenommen. Der Antrag der Deutschen Volkspartei, den Gesellschaften m. b. H. einen Abzug für die Gehälter der Gesellschaftsleiter zu gestatten, wurde abgelehnt. Die Gemeinden, in denen Arbeitgeber ihren Wohnsitz haben, sollen von den Betriebsgemeinden einen Zuschuß erhalten der in einfacher Weise bei der Vorauszahlung der Lohnsummen und Abschreibung berechnet wird. Die sozialdemokratischen Anträge, den Gemeinden die Befugnis zu geben, besondere Steuerordnungen zu erlassen oder wenigstens die Zuschläge nach dem Umfange und der Leistungsfähigkeit zu stellen, wurden abgelehnt. In der Schlussabstimmung wurde die Verordnung gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Demokraten und der Kommunisten angenommen. Das Gesetz soll bereits 1924 in Kraft treten.

Die Rentenmark im Verkehr.

Seit dem 15. 11. dem Tage, an dem mit der Ausgabe der Rentenmark begonnen ist, sind bis 23. 11. rund 300 Millionen Rentenmark in den Verkehr gekommen und sind somit wie möglich in den Verkehr gebracht worden. Die Ausgabe ist so erfolgt, daß ein Spekulationshandel vermieden werden kann. Die Bestände sind vorzugsweise denjenigen Stellen zur Verfügung gestellt worden, die sie unmittelbar zur Bewegung der Ernte und zur Anschaffung von Lebensmitteln in die Städte, sowie für die Gehalts- und Lohnzahlungen gebrauchen. Von Ausgabe von Rentenmark im besetzten Gebiet war unter den vorliegenden politischen Verhältnissen Abstand genommen worden. Der fortschreitende Druck der Rentenbanknote wird die Möglichkeit geben, in den

nächsten Tagen rascher mit der Ausgabe der Rentenmark vorzugehen.

Auch das Reichsbahngeld wertbeständig.

Gegenüber Mitteilungen in Berliner Blättern über Schwierigkeiten bei der Ausgabe von wertbeständigem Notgeld, wird nochmals ausdrücklich festgestellt, daß das von der deutschen Reichsbahn mit Zustimmung des Reichsfinanzministers herausgegebene wertbeständige Notgeld durch Goldanleihe völlig gedeckt ist. Es ist daher ein der Goldanleihe gleichwertiges Zahlungsmittel und wird an allen öffentlichen Kassen des Reiches angenommen. Die Reichsbahn besetzen aus gelbem Papier und tragen den Ausdruck „wertbeständiger Anteilsschein an den Schatzanweisungen des Reiches“ mit der Unterschrift des Reichsverkehrsministers. Auch das auf Papiermarkt laute nicht wertbeständige Notgeld der deutschen Reichsbahn wird nach wie vor an allen Kassen des Reiches zum Nennwert in Zahlung genommen.

Ungültiges holländisches Geld.

Ueber die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit des holländischen Papiergeldes bis zu fünf Gulden sind im Publikum falsche Gerüchte im Umlauf. Folgendes ist richtig: Durch Beschluß der holländischen Regierung vom 13. März 1923 sind die Scheine zu 1 Gulden, Jahrgang 1916 und 2,50 Gulden, Jahrgang 1915 nur gültig bis 31. Dez. 1923; nach diesem Zeitpunkt werden die genannten Scheine von dem holländischen Finanzministerium nicht mehr eingelöst. 1 Gulden Scheine vom 1. Februar 1920 und 5 Gulden Scheine zu 2,50 vom 1. Juli 1918 und spätere Ausgaben behalten auch weiterhin ihre Gültigkeit bis zum Ablauf. Ungültig sind dagegen die Scheine zu 1, 2,50 und 5 Gulden, Jahrgang 1914. Solche Scheine haben keinen Wert mehr.

Trauerfeier für Havenstein.

Für den verstorbenen Reichsbankpräsidenten Rudolf Havenstein fand Freitag abend im Hofe des Reichsbankgebäudes eine Trauerfeier statt, an der außer den Verwandten des Verstorbenen der Reichsminister, Vertreter der staatlichen, Reichs- und Kommunalbehörden des Reiches, der Reichsbank, der Handelskammer, der Handwerkskammer und führende Persönlichkeiten aus Handel, Industrie und Landwirtschaft teilnahmen. Die Stadt Meieritz, deren Ehrenbürger der Verstorbene war, hatten einen Vertreter entsandt. Samstag fand die Beisetzung auf dem Dahlemer Friedhofe statt.

Die sogenannte vorläufige Regierung der Separatisten.

hat einen gewissen Sauer zum Kommissar für das Ruhrgebiet bestimmt. Die Separatisten benutzen die gegenwärtigen Unruhen dazu, um in Plakaten, die mit Sozialkommissar der vorläufigen Regierung, Dietrich, unterzeichnet sind, der Bevölkerung die Befreiung aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu versprechen. Sie legen Ansinnen dafür vor, daß die Separatisten auch im Ruhrgebiet eine gewaltsame Aktion anstreben. Für den Fall des Gelingen sind schon Separatisten bestimmt, die die wichtigsten Ämter der Essener Stadtverwaltung übernehmen sollen. Weiter planen die Separatisten die Befreiungnahme der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“, die als „Neue Rheinische Zeitung“, als Separatistenorgan erscheinen soll. Trotz der Aktion der Separatisten unter den Gewerkschaftern, stehen diese den Separatisten völlig ablehnend gegenüber.

Bomben-Attentat.

Gestern nacht wurde ein Bombenanschlag auf das Gebäude des Bezirksamtes Jülicher (Mgaa) verübt, wobei ein großes Mauerstück herausgerissen wurde. 30 Fenster scheibeln und Türen wurden eingedrückt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Beweggründe der Tat sind noch gänzlich unklar. Eine Belohnung von 500 Goldmark ist für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Kleine Nachrichten.

Wie die Montagspost aus Hamburg meldet, wurden in der Nacht zum Sonntag etwa 60 Angehörige des Niedersächsischen Ringes, einer deutsch-völkischen Vereinigung, im Stadtpark überfallen, als sie eine militärische Übung abhielten. Sie wurden festgenommen. Im Laufe des Sonntags wurden 80 Angehörige des Bismarckbundes festgenommen, die von Langenhorn bei Hamburg nach ihrem Übungsplatz fahren wollten. Bei den Verhafteten wurden Pistolen und Totschlagger gefunden.

Gestern wurde zum ersten Mal in Deutschland auf drahtlostelephonischem Wege eine Predigt verbreitet, die Pfarrer Sieberts von der Melancthonkirche in Berlin hielt. Die Predigt war umrahmt von Gesangsvorträgen und Celloklänge.

Aus der Geschichte der Säge.

Der Gebrauch der Säge ist schon Jahrtausende alt. Bereits die alten Ägypter benutzten dieses Instrument zur Zerkleinerung von Holz. In verschiedenen berühmten Grabkammern Ägyptens sind Reliefs gefunden worden, deren Darstellungen die Verwendung von Bronzesägen zeigt. Das Sägeblatt scheint ursprünglich nur an einer Seite mit einem Griff versehen zu sein. Eine Malerei aus dem Grabe des Nesumara, welches etwa der Zeit um 1450 vor Christi angehört, zeigt einen Tischler auf einem Schemel sitzend und mit einer Handsäge Holz bearbeitend. Neben ihm steht ein Holzblock, auf dem eine Leiste liegt. Die weitere Vervollkommenheit dieses für alle Tischlerarbeiten wichtigen Instruments, wird in einer interessanten Zusammenstellung von R. Lenar in der Frankfurter wissenschaftlichen Wochenschrift „Die Rundschau“ aufgezeigt.

Aus der späteren Zeit sind uns besonders römische Darstellungen auf Denkmälern und Funden erhalten. Auf einem Stein, der in Neneue in Frankreich gefunden wurde, zeigt ein Relief zwei Männer beim Durchsägen eines Baumstammes. Der Stamm ist auf zwei Böcke gelegt. Ein Mann steht auf dem Stamm, der andere unter ihm, beide ziehen an dem gleichen Sägeblatt, welches mit zwei Handgriffen versehen ist. Es ist dies die Methode, wie sie noch heute zum Bretterschneiden auf dem Lande benutzt wird, wo Sägemühlen nicht in der Nähe sind und es sich nur um die Beschaffung eines „einen Bedarfs an Brettern handelt, der den Transport des Baumstammes zu einer entfernten Schneidmühle nicht lohnt. Das römische Altertum kannte außer verschiedenen derartig geschnittenen Sägen für Holz auch die ungezähnte Säge für Stein. Des Schneidens des Marmors mit diesen Sägen wurde aber nicht durch das Metallblatt ausgeführt, sondern durch einen Sand der von dem Metallblatt auf den Stein hin und her gerieben wurde. Die gleiche Technik des Steinsägens wird übrigens noch heute von uns ausgeführt.

Das Altertum kannte auch bereits Sägemühlen, die durch Wasserkräfte betrieben wurden. Der römische Dichter Ausonius besingt uns Jahr 369 nach Christi in seinem Moselepos ein Gedicht mit wenigen Worten, daß man an der Moser Steinsägen durch Wasserräder betriebe. Diese Nachricht von einem mechanischen Sägewerk bleibt aber lange vereinzelt.

Aus den Abbildungen des Altertums und des Mittelalters sind uns wenig geschnittene Stücke zu sehen, welche die Gestaltung der Sägen hatten. Man kann nur annehmen, daß die Formgebung bei jedem Meister der Sägen machte, eine willkürliche war. Der erste, von dem wir mit Sicherheit wissen, daß er Moselepos Sägen benutzt verwandte, war Leonardo da Vinci, der nicht nur ein großer Maler, sondern auch ein tüchtiger Ingenieur war. Aus den tausenden von Skizzen, die Leonardo aus seiner technischen Praxis wie auch als Erfinder hinterlassen hat, besitzen wir in einem kleinen, in Paris aufbewahrten Notizbuch eine Skizze, unter der die Worte stehen: „Doppelte Säge, die ziehend und stoßend operiert.“

Besondere Sägen hatte man früher, um das sehr harte, als Hartholz gefasste, brasilianische Holz zu zerkleinern. Dieses Holz stammte ursprünglich nicht aus Brasilien, sondern war schon Jahrhunderte vor der Entdeckung dieses Landes in Europa bekannt. Es hieß „Lignum brasilianum“. Das Zerlegen dieses harten Holzes geschah im 17. Jahrhundert und später noch in den Zuckrüben, d. h. in den Anlagen, in denen verwahrloste Jugendliche, Landstreicher und Dürren wieder zum ordentlichen Lebenswandel erzogen werden sollten. Es handelte sich also nicht um Zuckrüben im heutigen Sinne. Auch gemeingefährliche Verbrecher, die man fesseln mußte, wurden mit dem Sägen von Brasilienholz in ihrer Zelle beschäftigt.

Selbständige Sägefäbriken in Deutschland sind erst verhältnismäßig spät angekommen. Das „Fabriken- und Manufaktur-Adresslexikon“, welches im Jahre 1799 erschien, kennt selbständige Sägefäbriken noch nicht. Diese wurden vielmehr erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet und haben es sehr bald zu einer großen Blüte gebracht, die namentlich der Verwendung des ausgezeichneten deutschen Stahles zu verdanken ist.

Eine Komponiermaschine.

Es gibt jetzt wirklich auch eine Komponiermaschine! Diese Maschine komponiert aber nicht, wie allen Musikfreunden zum Trost gesagt sei, selbsttätig und auf elektrischen Antrieb, indem etwa der Mechanismus durch einen Hebel auf Walzer, Polka, Tango, Schimmy oder ähnliches eingestellt wird, vielmehr handelt es sich bei der Komponiermaschine lediglich um das Festhalten freier Phantasien, in denen sich ein Künstler auf dem Klavier oder dem Flügel ergeht. Die Maschine ist von einem amerikanischen Arzt erlunden worden und zwar von dem Professor der Bakteriologie am Mount Vincent College Dr. Moritz Stoeck. In der Frankfurter wissenschaftlichen Wochenschrift „Die Rundschau“ macht Edgar Kraus einige nähere Angaben über diesen neuesten Fortschritt der Technik.

Es handelt sich danach um einen Notenschreiber, der nach dem Prinzip der Schreibmaschine gebaut ist und den beliebigen Ton unmittelbar aufschreibt. Die Gattin Dr. Stoeck ist eine ausgezeichnete Pianistin und die bedauerliche Tatsache, daß ihre oft wundervollen freien Phantasien sich nicht für eine spätere Reproduktion festhalten ließen, veranlaßte Stoeck, darüber nachzudenken, wie diesem Uebel abzuwehren sei. So hatte er schon eine wertvolle musikalische Erfindung gemacht: die automatische Transponiermaschine. Diese zeigt einen recht einfachen Bau. Ueber der normalen Klaviatur ist eine zweite in einem festen Rahmen festlich bewegbar angebracht. Der Anschlag der oberen Tasten wird durch Hebel auf die eigentliche Klaviatur übertragen. Wenn man die Tastatur seitlich nach rechts oder links, so werden auf der unteren ganz andere Tastenaruppen betätigt. Es erfolgt die Transponierung in eine andere Tonart. Es erfolgt die Transponierung in eine andere Tonart. Die Vorrichtung ist abnehmbar, so daß das Klavier auch in der sonst üblichen Weise benutzt werden kann.

In Verbindung mit Transponiervorrichtung kann nun auch der Notenschreiber verwendet werden. Er wird mitten auf der beweglichen Klaviatur angebracht, und seine Schreibstifte stehen durch Drähte mit den einzelnen Tasten in Verbindung. Beim Anschlagen der Tasten werden sie gegen eine rotierende Papierrolle gepreßt, so daß jeder Ton sein eigenes Zeichen hinterläßt. Es handelt sich dabei ähnlich wie beim Morse- und Alphabet um Striche von verschiedener Länge je nach dem Wert der Note. Anstelle der üblichen fünf Notenlinien treten viel zahlreichere, so daß jeder einzelne Ton durch die ganz bestimmte Stelle seiner Lage gekennzeichnet ist. Besondere Zeichen für vorangezeichnete Kreuze oder B werden dadurch überflüssig. Auch einen Violin- und Bass-Schlüssel kennt Stoeck System nicht. Beide Gruppen werden einfach durch einen roten Strich getrennt, der in Höhe des Grundtones sich über das Papier hinzieht.

Jeder Ton ist nach Höhe und Länge durch seine Lage auf dem Papier charakterisiert; seine Stellung in der chromatischen Tonleiter ist daraus klar ersichtlich. Alle Zeichen, die zu solchen Kennzeichnungen bei der sonst üblichen Schreibweise verwendet werden müssen, fehlen also in Stoecks System. Trotzdem ist es schon nach kurzer Übung möglich, die Noten in der neuen Schrift zu lesen. Stoecks Erfindung ist zweifellos sehr geistreich. Es kann auch kaum bezweifelt werden, daß sie für große Künstler von unbeschättem Werte ist. Die große Frage der Klavierpieler wird freilich ohne Komponiermaschine sehr gut auskommen können.

Für 5000 Dollars Schabanweisungen versch. Wunden.

Die Berliner Polizei meldet: Der Verbleib von 1.000 Schabanweisungen des Reiches zu je fünf Dollars beschäftigt die Kriminalpolizei. In dem Neubau der Reichsjustizverwaltung an der Ecke der Oranien- und Allen-Jakobstraße, der noch nicht fertig ist, werden die jüngsten Schabanweisungen vom Reichsraum in kleinen Paketen auf Karren nach dem Treppengang gebracht. Die Karren müssen durch verschiedene Gänge laufen, in denen noch Bauarbeiter beschäftigt sind. Jeder Transport dieser Art wird von zwei Beamten angeführt. Dieser Tage wurde nun beim Abladen eines Karrens festgestellt, daß ein Paket mit 1000 Stück 5-Dollar-Schabanweisungen, die zu je 100 Stück gebündelt waren, fehlten. Es sind blaue Scheine mit dem Buchstaben S. und der Nr.

1222001 bis 1223000, ausgefertigt auf den Namen Grunow, die jetzt in den Verkehr gebracht werden sollten. Es ist möglich, daß das Päckchen, das mit vielen andern auf dem Karren zusammengepackt war, in einem Gange heruntergefallen ist, ohne daß die Begleiter es merkten. Zeugen bekunden, sie hätten beobachtet, daß zwei Arbeiter, die eine Treppe, auf der noch Bauarbeit liegt, heruntergegangen seien, unten ein Bündelchen aufgenommen und eingestekt hätten. Diese beiden Arbeiter sind noch nicht ermittelt. Da der Schwindler kann natürlich auch einen anderen Zusammenhang haben. — Das ist eine höchst merkwürdige Angelegenheit! Die Schließung, wie da mit den ungeheuren Werten des Reichs und somit der Allgemeinheit umgegangen wird, bestreitet auf äußerste. Es handelt sich hier um 12566 Millionen Mark. Alle beteiligten Instanzen der Reichsjustizverwaltung haben das dringende Interesse daran, diesen Fall aufzuklären.

Die nationaldeutschen Juden zu den Ausweisungen.

Wie die Münchner Blätter melden, befaßte sich eine Mitgliederversammlung des Verbandes nationaldeutscher Juden, Ortsgruppe München mit der Frage der Judenauweisungen. In der Versammlung trat die Auffassung zu Tage, daß vom Standpunkte der nationaldeutschen Juden aus die jüdische gegen Ausweisungen nichts einzuwenden sei, die sich gegen wirkliche Schädlinge am deutschen Volkstum richten, so fern nur für diese Härten vermieden und Angehörige von Juden feindlicher Seite nicht ohne schärfste Prüfung des Tatbestandes zu Grunde gelegt werden. Weiter kam zum Ausdruck, daß die nationaldeutschen Juden gewillt sind, sich auch durch Bedrückungen und Zurücksetzungen in der Liebe zum deutschen Vaterlande und der Mitarbeit an den nationalen Aufgaben nicht beirren zu lassen.

Weitere Nachrichten.

— In der Notwehr. Der bairische Abg. Eisner war in seiner Heimatgemeinde Zaberberg bei dem Bauern Burgmeier in einer Ueberraschung angegriffen und verletzt. Im Belage des Gerichts zog der Bauer Burgmeier, einen Revolver und richtete ihn auf Eisner, der sich bedroht fühlte und sein Gewehr auf den Boden schlug. Der Abg. Eisner stellte sich dem Verbrechen zur Verfügung.

— Zweimal zum Tode verurteilt. Der Mordverurteilte Hans Münnich, der am 24. Juli die Frau des Försters Gerber und die 17 Jahre alte Stiehe Ritze Depp in Dersel (Kreis Soltau) ermordet hat, hatte sich vor dem Schwurgericht in Lüneburg zu verantworten. Während der Abwesenheit des Försters hat er die beiden Opfer in der dicken Nacht abgeknippt. Die Verhandlung gab davon ein grauenhaftes Bild. Nach der Tat hat er in aller Gemütsruhe als Wächter durchwacht, sich mit Kleidung des Försters versehen, Geld, Schmuck und viele andere Dinge gestohlen und ist dann auf einen dem Förster Gerber gehörigen Hahn nach Münster gegangen. Die Geschworenen haben in sämtlicher Schuld gegen den Angeklagten wurde daraufhin zweimal zum Tode

und zum banehenden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

— Weib und Kind. In einer Wohnung im Hause Franzstraße 83 im Norden Berlins klingelte es vormittags gegen 10 Uhr bei einer Witwe Anna Sandow. Als sie öffnete, trat ein ihr unbekannter Mann ein, der ihr mitteilte, daß ihr Mann schwer erkrankt sei. Während der kurzen Unterhaltung hielt er der Frau eine Flasche mit einem Betäubungsmittel unter die Nase, so daß sie in Ohnmacht fiel. Als sie wieder zu sich kam, war der Fremde verschwunden. Er hat der betäubten Frau zwei Ringe vom Finger gezogen und ihr außerdem eine goldene Uhr geraubt.

— Zu einem Feuergefecht zwischen dem Einbrecher Maurer Feuchtmaler und der Schutzmannschaft kam es in der Münchner Vorstadt. Das Haus, in das sich Feuchtmaler geflüchtet hatte, mußte von der Landespolizei umstellt werden, ehe er verhaftet werden konnte. Bis heute wurden mehrere 12 Personen verhaftet, die an den Einbrüchen Feuchtmalers beteiligt sind, darunter auch ein Kaufmann aus Frankfurt-Main der Feuchtmaler Unterschlupf gegeben hatte.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 27. Nov. 7-9 1/2 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Die verkaufte Braut“. — Mittwoch, 28. Nov. 3-5 1/2 Uhr. Preise 3. 1. Weihnachts-Kindervorstellung. „Peterchens Mondfahrt“. 7-10 Uhr. D. 12. Preise 3. „Die Jüdin von Toledo“. — Donnerstag, 29. Nov. 7-9 1/2 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Die Legende von der heiligen Elisabeth“. — Freitag, 30. Nov. 7 1/2-10 1/2 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Die Freier“. — Samstag, 1. Dez. 3-5 1/2 Uhr. Preise 3. 2. Weihnachts-Kindervorstellung. „Peterchens Mondfahrt“. 7-9 1/2 Uhr. B. 12. Preise 2. „Judith“. — Sonntag, 2. Dez. 11 1/2-1 Uhr. Preise 3. Ballet (Wiederholung). 3-5 1/2 Uhr. Außer Vorverkauf. Preise 3. 3. Weihnachts-Kindervorstellung. „Peterchens Mondfahrt“. 7 1/2-10 Uhr. Preise 1. „La Traviata“. Der Vorverkauf beginnt ab Sonntag für die Vorstellungen von Montag bis Mittwoch. ab Mittwoch für die Vorstellungen von Donnerstag bis Sonntag. — Für die Weihnachts-Kindervorstellungen werden schriftliche Bestellungen in der Reihenfolge ihres Eingangs gegen eine besondere Vorverkaufgebühr von 25 Goldpfennig berücksichtigt.

Wirtschafts-Zahlen.

1 Goldmark	1 000 000 000 000
1 Goldpfennig	10 000 000 000
Silber-Ankaufspreis (ab 19. 11.)	280 000 000 000
Dollar-Mittelkurs	4 210 000 000 000
Reichsteuer-Umrechnungssatz (26. 11.) 1 Goldmark	1 000 000 000 000
Steuerabzug-Multiplikator (23. 11.—1. 12.)	700 000
Reichsbankdiskont	90 %
Großhandelsziffer (26. 11.)	1 413 000 000 000
Lebenshaltungsziffer (19. 11.)	831 000 000 000
Buchhändler-Schlüsselzahl	1 050 000 000 000
Lohnmehrsatz für Reichsarbeiter	700 000 000
„ „ für Beamten	140 000 000
Postkartengebühr ab 26. 11.	40 000 000 000
Briefgebühr ab 26. 11.	80 000 000 000

Gebrauchtes 3159

Motorrad

Marke Dürkopp, 3 1/2 P. S., zu verkaufen oder zu verkaufen gegen Waren.

Näheres Dortmund, Straße 26a.

3 Zimmeröfen, 1 Schreibtisch, 1 Nationalkaffe, 1 Werkstisch, preiswert zu verkaufen. W. Blume, Schillstraße 5.

Eine zuverlässige 3158

Buchhalterin

zum baldigen Eintritt gesucht.

Offerten unter Nr. 3158 an die Geschäftsstelle der Rammener Zeitung erbeten.

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Rammener Zeitung“ bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der R. Z. in allen Schichten des Landes jedes Stamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Intensionskosten mehrfach gedeckt werden.

Bestellungen

auf die „Rammener Zeitung“ werden jederzeit von den Voten und in der Geschäftsstelle d. Zeitung entgegengenommen.

Jeder Abonnent hat entsprechend den aufliegenden Bedingungen Anspruch auf die kostenlose Anfall-Unterstützung.



Unterhaltungs-Beilage der Kammer Zeitung für Stadt und Land

Das Heiligtum des Herzens.

Roman von Gebwig Conrads-Drabier.

(Schluß.)

„So lange siehst du mich schon?“
„Sie ästerte unter seinem Schilde.“
„Nimmer — so lange ich dich kenne. Guckst du nicht, daß es siehst dich? Das wurde mit erst langsam klar. Ich glaube jetzt noch keinem Traum, von dem ich dir erzählte in meinen Briefen.“
Er sah sie ästend an.

„Als du die Stimme hörtest, die zu dir sagte: 'Guck! Dieser hält dich fest!'“
„Sie erschauerte und schmeckte sich an ihm.“
„Jetzt weiß ich, warum ich in jenem Traum weine — weil ich dachte, daß ich dich verloren habe. Und als ich später deine Gesinnungserklärung erhielt — da war mir, als müßte ich stehen vor Gericht. Aber dann sagte ich mir: Wenn er nur glücklich wird, und ich werde wieder ruhig und fröhlich mit ihm sein, dann ist das alles gut.“
„Nun, wenn ich es nur nicht in mein Herz verpacke.“

„Du meinst, ich bin ein Narr mit dieser Idee.“
„Du meinst, ich bin ein Narr — nun habe ich dich und nichts kann mich mehr trennen als der Tod.“
„Sie stiegen festsitzend auf einander und ihre Lippen fanden sich im ersten süßen Kuss der Liebe.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Und dann fragte er: Dieser Kuss!“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Es wird nicht noch seinen Willen gehen.“
„Sie schaute ein wenig und sah dann schelmisch lächelnd zu ihm auf.“

Einsam wandte seine Bahnen

Einsam wandte seine Bahnen
Stilles Herz, und unversagt
Viel erkennen, vieles ahnen
Wirst du, was dir keiner sagt.

„In diesem Gedanken
Kleines Volk um kleines Volk,
Da erlaube ich dir, daß ich
Stehst die Welt du groß und weit.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“

„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“
„Nun, wenn ich dich so, innig umarmen, küssen in deine, und immer wieder finden dich die Lippen in deinen süßen Küssen.“